



## **150 Jahre Schloss Biesdorf**

**Festvortrag Bezirksbürgermeisterin Dagmar Pohle –**

### **Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere heutige gemeinsame Festveranstaltung „150 Jahre Schloss Biesdorf“ fällt zwar zufällig, aber dafür symbolträchtig in das Europäische Kulturerbejahr 2018. Alle Bürger/innen sind eingeladen, Kulturerbe zu erleben und ihre eigenen kulturellen Hintergründe einzubringen. Zentraler Ausgangspunkt soll das bauliche Erbe sein, das aufgrund seiner Authentizität und Anschaulichkeit besonders geeignet ist, Bürger/innen im Rahmen kultureller Bildung mit Geschichte und Kultur und weiterem materiellen wie auch immateriellen Kulturerbe in Berührung zu bringen. Das Biesdorfer Blütenfest und insbesondere unsere heutige Veranstaltung dienen diesem Anliegen. Darüber hinaus unterstützt der Bezirk diese Initiative für ein Europäisches Jahr des kulturellen Erbes - mit der Herausgabe einer Broschüre, aber darauf komme ich erst am Ende meines Vortrags zu sprechen.

Wir haben Sie, liebe Gäste, zu der heutigen Festveranstaltung eingeladen, weil die spätklassizistische Turmvilla – später Schloss Biesdorf genannt und bekannt geworden als Siemens-Villa – in diesem Jahr vermutlich 150 Jahre alt wird. Aber nicht nur das Gebäude, auch der dazugehörige Park - zumindest Teile davon wie z.B. der Eiskeller - sind in dieses Jubiläum eingeschlossen.

Dafür, dass die Aktenlage zur Bauhistorie spärlich ist (wenige historische Fotografien, keine Bauakten), wissen wir schon recht viel über das Schloss und auch den Park. Mit Hilfe von bauarchäologischen Befunduntersuchungen diverser Gutachter, Denkmalpfleger und mit der Bauausführung beauftragter Architekten wurden die Bausubstanz und Bauphasen erkundet. Die Erforschung der Bau- und vor allem der Nutzungsgeschichte, an der sich eine Vielzahl von geschichtsinteressierten Bürgern (Karl Heinz Gärtner), mit dem Bezirk verbundenen Historikerinnen und Historikern (Daniela Schnitter, Lutz Prieß, Monika Rank, Bernd Maether, Frank Wittendorfer, Oleg Peters) und Vereine (Heimatverein, Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e.V. und BALL e.V.) beteiligten, trug ebenfalls wesentlich dazu bei, unser Wissen über diesen heute wieder in neuem Glanz erstrahlenden Bau zu vermehren. Und ich bin mir sicher, dass wir eines Tages auch mehr über den genauen Bauablauf und die Fertigstellung sagen können. Heute jedenfalls gibt es zwei Auffassungen dazu:



1. Schloss Biesdorf soll anlässlich der Hochzeit des Biesdorfer Rittergutsbesitzers Hans Herrmann Freiherr von Ruxleben mit Anna Pauline Griebenow am 3. Mai 1868 seiner Bestimmung übergeben worden sein.
2. Bei den Reinigungsarbeiten an der inneren Turmkuppel konnten 2006 Reste einer blauen Farbfassung und eine aufgemalte Jahreszahl 1869 (Bauzeit) freigelegt werden. Möglicherweise ist also das Gebäude oder vielleicht auch nur der Turm als letzter Bauteil erst 1869 fertiggestellt worden.

Dies ohne Bewertung vorweggeschickt und auch nicht den heutigen Anlass in Frage stellend, möchte ich nun in meinem Festvortrag auf die historische Bedeutung dieses Denkmalensembles am östlichen Stadtrand von Berlin eingehen. Was macht diesen Ort der Geschichte, der Begegnung, diesen Ort der Kunst und Kultur eigentlich aus? Was sind die Besonderheiten dieses herausragenden Ortes Berliner Kultur- und Industriegeschichte?

Im Folgenden möchte ich auf sechs Aspekte in diesem Zusammenhang beispielhaft eingehen.

### **1. Zur Einordnung in die Berliner Denkmallandschaft**

Schloss und Schlosspark bilden ein einzigartiges Ensemble, das seit 1979 unter Denkmalschutz steht. Während das Schloss eng mit dem Namen seines Architekten Heino Schmieden - einer der produktivsten und einflussreichsten Architekten in Preußen - verbunden ist, zeichnen für die Parkgestaltung mit Eduard Neide und Albert Brodersen zwei namhafte Landschaftsarchitekten verantwortlich. Schloss und Park sind besonders wertvolle Zeugnisse der Berliner Architektur- und Gartenkunst der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bereichern nicht nur die Denkmallandschaft von Marzahn-Hellersdorf.

Schloss Biesdorf ist neben den Schlössern Charlottenburg, Bellevue, Schönhausen, Köpenick, Glienicke und Friedrichsfelde - um nur einige zu nennen - ein Kleinod in der Berliner Denkmallandschaft. Dazu muss man wissen, dass es in Berlin nur etwa 25 Schlösser, Herrenhäuser und Palais gibt.

In überzeugender Schönheit denkmalgerecht wiederhergestellt, stellen Schloss und Park bau- und gartenhistorisch, sozial- und kulturgeschichtlich auch eine unverzichtbare Quelle der Ortsgeschichte dar.



## 2. Die „Jubiläumsbauten“ Schloss und Eiskeller:

Kommen wir zu den Bauwerken selbst. Eines der originellsten und auch idyllischsten Schlösser der ganzen Stadt ist eigentlich eine Villa, die zum Typus des gestaffelten und malerisch komponierten Gebäudes mit Turmdominante gehört. Vom Potsdamer Villenstil beeinflusst und ähnlich wie die Herrenhäuser Marienfelde und Groß Glienicke verkörpert dieser Bau »die Sehnsucht nach mediterraner Unbeschwertheit«. Das Gebäude mit dem rötlich eingefärbten Putz aus Romazement wurde auf der Nordseite des Angers gegenüber dem südlich befindlichen Gutshof Biesdorf errichtet, verbunden mit der Anlage eines Landschaftsparks von vier Hektar. Es steht an einem herausgehobenen Standort am südlichen Rand der Barnimhochfläche und dominierte einst das historische Biesdorf mit seiner Dorfkirche.

Die spätklassizistische Turmvilla folgt dem Geist von Karl Friedrich Schinkel. Das kommt besonders durch die Gliederung der Fassade, den Wechsel von Wand und Fenstern, die verhaltene Ornamentik, die einfach schönen Pergola-Vorlagerungen und den bereits eigenwillig ausgeformten Turm mit der offenen filigranen Aussichtsebene und der gelungenen markanten Turmhaube zum Ausdruck.

Schloss Biesdorf zeichnet sich durch eine beispielhafte handwerkliche Qualität und einen hohen materiellen Wert aus. Im Unterschied zu den zahlreichen Bauten mit polychromen Backstein- und Terrakottafassaden der damaligen Zeit, handelt es sich bei Schloss Biesdorf um ein verputztes Bauwerk, das einzig verbliebene im Berliner Raum mit dieser Fassadenausführung und auch das erste dieser Art. Sein besonderer materieller Zeugniswert manifestiert sich in dem am Hauptgeschoss zu über 80 Prozent erhaltenen bauzeitlichen Romazementputz. Es ist ein rötlicher, mit Hochofenschlacke und Hämatit (Roteisenstein) versetzter Putz. Dem die Fassade ausführenden Stuckateur Hermann Beyerhaus (1826-1918) ist mit seiner Mörtelmischung - wie wir heute wissen - unbewusst ein Putz gelungen, der auch nach 150 Jahren Standzeit in seiner Form und Güte beinahe unnachahmlichen Bestand aufweist. Selbst die starken Umweltbelastungen, insbesondere durch Schwefeldioxid, sind nahezu spurlos an ihm vorübergegangen. Ein weitestgehend nachgestellter Putz fand bei den Restaurierungsarbeiten am Schloss Anwendung und nicht nur das: das Zentrum für die Erhaltung des Weltkulturerbes, das Fraunhofer- und das Hornemann - Institut empfahlen nach einer Verwendungsprüfung die Anwendung dieses nachgestellten Putzes bei denkmalgeschützten Bauten und Gebäuden mit hohen Ansprüchen an den Putz (Festigkeit). Die Anwendung wurde nicht nur für Denkmalbauten, sondern auch für Neubauten empfohlen.



Während der Siemens-Zeit wurde der Königliche Baumeister Theodor Astfalck mit der Sanierung der Villa beauftragt, die schon nach 20 Jahren ziemlich heruntergekommen war. Zu den baulichen Veränderungen zählten u.a. die Errichtung einer, in der damaligen Villenkultur beliebten, repräsentativen Freitreppe an der Terrasse der Ostfassade, die eine direkte Verbindung von Haus und Garten herstellte und die Verbreiterung der Terrassen auf der Südseite.

In den letzten Kriegstagen 1945 wurden das Obergeschoss und das Dach mit der Laterne bei einem Brand vollständig vernichtet und die unteren Geschosse nachhaltig zerstört. Nach dem Krieg erfolgten 1946-47 die Abtragung des Obergeschosses und die Sicherung des Gebäudes mit einem Notdach. Diese Arbeiten wurden unter Leitung des beim Magistrat von Groß-Berlin beschäftigten Bauingenieurs und Architekten Johann Haßdenteufel ausgeführt.

Danach folgten in Bezug auf die bauliche Situation des Gebäudes selbst Jahrzehnte des Stillstands. Aufbaupläne für das Schloss wurden immer wieder verworfen. Das sollte sich erst ab dem Jahr 2000 ändern, worauf ich an anderer Stelle noch ausführlich eingehen werde.

Gestatten Sie mir dagegen noch einige wenige Worte zum kleinen „Jubiläumsbau“. Zeitgleich und in Sichtweite zum Schloss entstand ein Eiskeller, der in die Landschaftsarchitektur einbezogen wurde. Eis war damals ein Luxusartikel, und es galt als Statussymbol, seinen Gästen im Sommer gekühlte Speisen und Getränke anbieten zu können. Der einfache Zweckbau befand sich am nördlichen Ende des Schlossparks. Direkt vor seinem Eingang in Nordlage verlief in ost-westlicher Richtung ein Wirtschaftsweg. In Berlin gibt es nur noch sehr wenige Eiskeller, die meisten sind mittlerweile abgerissen, zugeschüttet oder verfallen. Der Eiskeller im Biesdorfer Schlosspark ist ein seltenes Beispiel dafür, wie ein solcher Sonderbau restauriert und als Überwinterungsquartier für Fledermäuse hergerichtet wurde.

### **3. Der Schlossarchitekt Heino Schmieden**

Der Architekt Johann Heino Schmieden (1835-1913) gehört zu den bedeutendsten und produktivsten Berliner Architekten von internationalem Rang in der 2. Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Er war in Vergessenheit geraten und wurde mit dem Aufbau des Obergeschosses von Schloss Biesdorf wiederentdeckt.

Als der Berliner Landeskonservator Prof. Dr. Jörg Haspel 2004 im Rahmen des Gutachterverfahrens zum Wiederaufbau von Schloss Biesdorf als erster darauf hinwies, dass der Themenkomplex »Heino



Schmieden« der Bearbeitung bedürfe, begann der Historiker Oleg Peters mit seinen Recherchen, wobei seine ursprüngliche Absicht darin bestand, die Baugeschichte des Biesdorfer Schlosses und seiner Besonderheiten im Œuvre von Gropius & Schmieden zu erforschen. Das sollte zudem auch Grundlage für den Umgang mit diesem Baudenkmal sein, das vom Verfall und damit dem endgültigen Verlust seiner Funktion bedroht war. Bald jedoch stellte sich heraus, dass diese Arbeit nicht ohne die Erforschung von Leben und Werk des Architekten Schmieden zu leisten war. Am Ende wurde es dann ein dickes Buch, das 2016 unter dem Titel „Heino Schmieden, Leben und Werk des Architekten und Baumeisters 1835- 1913“ beim Berliner Lukas-Verlag erschien und in dem die vermutete alleinige Autorenschaft Heino Schmiedens belegt ist

Es ist bemerkenswert, dass der Auftrag zum Entwurf des Schlosses ausdrücklich - wie es in einer schriftlichen Quelle heißt - an den »königlichen Baurath Heino Schmieden, assoziiert mit Martin Gropius« erging, anstatt einfach an das Büro Gropius & Schmieden. Die Nennung von nur einem der beiden Partner als Auftragnehmer ist ungewöhnlich.

In diesem Sinne nimmt Schloss Biesdorf eine außergewöhnlichere Rolle im Œuvre von Gropius & Schmieden ein. Es

- ist ein einfaches wie klares baukünstlerisches Zeugnis aus der frühen Schaffensphase von Heino Schmieden, das bereits auf Besonderheiten und für ihn charakteristische Merkmale bei der Grundrissgestaltung hinweist,
- ist das älteste erhaltene Bauwerk aus der Zeit der Zusammenarbeit mit Martin Gropius,
- ist ein seltenes Beispiel für die persönliche Beauftragung nur eines Architekten der Sozietät,
- ist das älteste erhaltene Bauwerk von Heino Schmieden auf deutschem Boden.

Dass wir heute diesen Saal zur Würdigung des Architekten als Heino-Schmieden-Saal benennen, bedeutet für die bauhistorische Berliner Fachwelt auch einen gewissen Akt historischer Gerechtigkeit in Bezug auf den Martin-Gropius-Bau, der nicht nur von Schmieden mit entworfen, sondern von ihm nach Gropius Tod zu Ende geführt wurde. Der 2013 anlässlich 100. Todestages von Schmieden und des Wiederaufbaubeginns vom Berliner Landeskonservator Prof. Dr. Jörg Haspel geäußerte Wunsch nach angemessener Würdigung und „Rehabilitierung“ von Heino Schmieden geht damit heute in Erfüllung.



Soweit und nicht mehr zu diesem Aspekt, denn gleich im Anschluss an meinen Vortrag erfahren Sie von Dr. Oleg Peters und dem Schauspieler Peter Bause mehr dazu.

#### **4. Der Park und seine Gartenarchitekten**

Dem erst kürzlich „entdeckten“ Bericht über einen im Juli 1900 von Mitgliedern des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten unternommenen Ausflug<sup>1</sup> nach Biesdorf verdanken wir wertvolle Hinweise zur Beschaffenheit des alten Schlossparks vor seiner Erweiterung ab 1890 und wir wissen nun auch, wer der bisher unbekannte Gartenarchitekt war.

Um den Bau der Villa auf der höchsten Stelle des Barnimplateau zu ermöglichen, kaufte Hans Hermann von Ruxleben am östlichen Dorfausgang nördlich des Angers sieben Parzellen mit einer Gesamtfläche von etwa 3,8 Hektar. Das Grundstück reichte von der Dorfstraße bis zum Triftweg Nr. 7 (heutige Parkweg). Um entsprechende Baufreiheit zu schaffen, wurden die Bauern- und Kossätenwirtschaften bis auf ein Wohngebäude, das spätere Gärtnerhaus, abgetragen. Auf diesem Gelände entstand ein 4 Hektar großer Landschaftspark mit einem Eiskeller. Der Gartenarchitekt dieser ersten Parkanlage war kein geringerer als der talentierte Lenné-Schüler und Berliner Tiergarten-Direktor Eduard Neide (1818-1883). Er verdankt diesen Auftrag vermutlich der Empfehlung des Schlossarchitekten Heino Schmieden. Schmieden und Neide hatten sich 1866 kennengelernt und gemeinsam mit Martin Gropius den Bebauungsplan für die Villenkolonie Westend entwickelt. Hier in Biesdorf strebte Neide im Sinne seines Lehrers nach Harmonie zwischen Landschaft, Parkanlage und Turmvilla.

Es wäre schön, wenn nach Heino Schmieden auch der Königliche Garten-Direktor Eduard Neide im Zusammenhang mit Schloss und Park Biesdorf neu entdeckt werden könnte. Noch wissen wir nur sehr wenig über den genialen Landschaftsgärtner, dessen 1880 entworfener Innenhof auf der Museumsinsel als eingetragenes Gartendenkmal Bestandteil des UNESCO-Welterbes ist und dessen 200. Geburtstag in wenigen Wochen ansteht.

Über ihn wissen wir mehr: Albert Brodersen (1857 – 1930). Der von ihm umgestaltete und auf 14 ha erweiterte Schlosspark - so wie wir ihn heute kennen - folgt dem Lennéschen Modell eines klassischen

---

<sup>1</sup> Gartenflora - Zeitschrift für Garten und Blumenkunde, 49. Jahrgang, 1900, S.417 f.



Landschaftsparks. Er war von 1910 bis 1925 der dritte Gartenbaudirektor Berlins und hat in einer Zeit des Übergangs zur reformorientierter Gartenarchitektur die Entwicklung des öffentlichen, für die Bürger zugänglichen Grüns maßgeblich gefördert. Mit der Benennung der Lindenallee im Schlosspark Biesdorf in Albert-Brodersen-Allee im Jahre 2007 erhielt er eine angemessene Ehrung.

Wir werden uns, mit Blick auf die „Neuentdeckung“ des Königlichen Garten-Direktors Eduard Neide und seinen 200. Geburtstag, mit der Geschichte des Gartendenkmals in diesem Jahr noch einmal im Besonderen befassen. Auch mit dem Blick darauf, welche Rolle die Rote Armee, die SMAD und das Bezirksamt Lichtenberg bei der Sicherung von Park und Gebäude gespielt haben.

Nur so viel: Gartendenkmalpfleger setzen all ihr Können darein, den ursprünglichen Zustand des Parks zurück zu gewinnen. 1998 wurde das Siemens'sche Teehäuschen rekonstruiert, ein bizarres Gebilde aus Robinienstämmen und Birkenästen unter hohem Schindeldach. „Wanderer achte Natur und Kunst und schone ihrer Werke“, lautet eine in Holz geschnitzte Inschrift. Wiederhergestellt ist auch der Lese- und Ruhegarten gegenüber diesem Holzpavillon. Ursprünglich besaß die Industriellenfamilie hier einen Tennisplatz, der in einen kleinen Erholungsgarten mit Bänken umgestaltet wurde. 2009 wurde der Parasol am nördlichen Teichufer nach historischem Vorbild wieder aufgestellt. Nach alten Vorlagen wurde auch der als Aussichtsplattform gestaltete Eiskeller mehrmals rekonstruiert, letztmalig 2016 anlässlich des ersten „Schlosspark Classic Picknick“, welches übrigens morgen von 14.30 bis 22 Uhr zum dritten Mal stattfindet.

## **5. Eigentums- und Nutzungsverhältnisse (Siemens und Land Berlin)**

Die Eigentums- und Nutzungsverhältnisse waren in der Geschichte des Denkmalensembles sehr unterschiedlich. Das gehört auch zu den Besonderheiten. Schloss und Park befanden sich 60 Jahre in Privatbesitz und danach bis heute 90 Jahre in öffentlichem Eigentum.

Die ersten Besitzer und Bewohnerinnen und Bewohner stammten aus den Adelsfamilien von Rixleben und von Bülzingslöwen. Danach entwickelte die Familie Siemens als Eigentümerin (1887–1927) Schloss und Park zu einem Anwesen von hohem kultur- und wissenschaftshistorischen Wert mit »einigen Attraktionskräften«, wie es Werner von Siemens einmal ausdrückte.

Die ersten 50 Jahre seiner Existenz diente das Schloss also ausschließlich zu Wohnzwecken. 30 Jahre davon entfallen auf die Familie Siemens.





### **Die Familie Siemens als Eigentümer**

So ist Biesdorf untrennbar mit der Geschichte eines Weltkonzerns verbunden. Hier lebte und arbeitete Wilhelm von Siemens (1855-1919), der zweitälteste Sohn des berühmten Firmengründers und Erfinders Werner von Siemens. Eine Büste im Park erinnert an den Vater und an Wilhelm von Siemens, daran was er damals auf seinem Sommersitz damals weit vor der Reichshauptstadt tat, wird zu seinem 100. Todestag im nächsten Jahr eine Sonderausstellung erinnern, die Dr. Oleg Peters gemeinsam mit dem Leiter des Siemensarchivs Dr. Frank Wittendorfer plant. Seine Bronzestatue, die von 2005 bis 2013 im Schloss stand und ebenso wie eine vom Verein BALL e.V. gestaltete Ausstellung an die Industriellenfamilie erinnerte, fand schon jetzt den Weg zurück ins Schloss. Die einstige Leihgabe des Ernst von Siemens Kunstfonds gehört jetzt dem Bezirk.

Werner Siemens (seit 1888 „von“ Siemens) hatte das Gut Biesdorf mit dem Schloss als Mittelpunkt des weitläufigen Anwesens im Jahr 1887 erworben und 1889 seinen Sohn Wilhelm, der Mitinhaber der Firma Siemens & Halske war, überschrieben. Vor 130 Jahren bezog Wilhelm mit seiner Frau Elly nicht nur das Schloss, er betrieb auf der anderen Seite der heutigen Bundesstraße eine Landwirtschaft, machte aus dem Gut einen modernen und profitablen Landwirtschaftsbetrieb. Wilhelm von Siemens fand in Biesdorf Ruhe und Entspannung. Er schätzte diese Atmosphäre sehr. Sie versetzte ihn, wie er 1904 seinem Tagebuch anvertraute, „in eine[r] durch Arbeit und Nachdenken angeregte [n] Stimmung“.

Er ließ das Haus - wie schon kurz erwähnt - repräsentativ vom Architekten Theodor Astfalck um- und ausbauen. Die aus dieser Zeit erhaltenen Pläne und Ansichten dienten übrigens der sukzessiven Restaurierung der Außenfassade und der inneren Raumstruktur sowie dem Wiederaufbau des Obergeschosses.

### **Die öffentliche Nutzung mit dem Land Berlin als Eigentümer**

Nach dem Tod von Wilhelm von Siemens (1919) und dem nachlassenden Interesse der Siemensfamilie wird in der Zeit der Weimarer Republik das Schicksal des Schlossensembles stark vom Interesse der Stadt Berlin am Erwerb von Bauland für die Stadterweiterung und des Parks für die Versorgung mit öffentlichem Grün bestimmt und mit Beschluß des Magistrats von Berlin vom 27. 11. 1927 besiegelt.





Bereits nach dem ersten Weltkrieg wurde das Schloss sowohl zu Wohnzwecken als auch für Verwaltungs- und öffentliche Zwecke genutzt: Wohnung für Obdachlose, Dienstgebäude einer Polizeihundertschaft, in der Nazizeit Sitz einer Ortsgruppe der NSDAP sowie einer Dienststelle der Polizei und der Gestapo.

Nach dem zweiten Weltkrieg und einer Zwischenzeit als Friedhof der Sowjetarmee wurde das Schloss mit Beginn der 50er Jahre bis 2013 als Kulturhaus und Stadtteilzentrum genutzt. Für die DDR exemplarische Strukturen wie Jugendklub oder Kreiskulturhaus sowie die Ferienspiele und Arbeitsgemeinschaften für tausende Kinder waren aufgebaut worden. Bis 1990 - also rund dreieinhalb Jahrzehnte – wurden Schloss und Park ununterbrochen und teilweise sehr intensiv von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt. Trotz sehr knapper baulicher Ressourcen wurde das Gebäude in bescheidener Form baulich funktionsfähig gehalten.

Nach 1990 kam es zeitweilig zu einer Gefährdung des Bestandes als öffentliche Einrichtung. Die Entscheidung des Bezirksamtes Marzahn von 1994, das Schloss Biesdorf dem Freien Träger BALL e.V. zu übertragen, ermöglichte bis zum Beginn des Wiederaufbaus 2013 eine fast zwei Jahrzehnte währende breite sozio-kulturelle Nutzung für die Bürgerinnen und Bürger. Dadurch wurde das Gebäude auch vor dem weiteren baulichen Verfall bewahrt.

Der BALL e.V. mit seinem Geschäftsführer Frank Holzmann wirkt von 1994 bis 2013, also fast zwei Jahrzehnte, als Träger einer von den Bürgerinnen und Bürgern geschätzten sozialen und kulturell-künstlerischen Stadtteilarbeit im Schloss Biesdorf. Weit über 600.000 Menschen besuchten in dieser Zeit die Veranstaltungen im Schloss und Park. Das Team des Stadtteilzentrums, in dem im Laufe der Jahre hunderte Menschen über Fördermaßnahmen sinnvolle Arbeit im und für das Schloss fanden, wurde viele Jahre von Peter Bielig geleitet. Ihm folgten ab 2011 Jochen Banse und Gabriele Fichtner. Für das Stadtteilzentrum in der „Gelben Villa“ unweit des Schlosses ist auch heute das Schlossprojekt ein wichtiger Arbeitsgegenstand. Die Firma PRÄSENTA von Lothar Grasnick half seit vielen Jahren bei der Präsentation des Schlossprojektes zum Biesdorfer Blütenfest und anderen Festen.

Diese Tradition der bürgerorientierten Arbeit am Standort sollte wieder einen neuen Platz im Hause finden, und ich bin mir sicher, dass wir gemeinsam mit einer innovativen Konzeption nicht gegen Förderbestimmungen verstoßen.

- 281 klassische Konzerte,



- 116 historische Vorträge,
- 155 literarische Lesungen,
- in 167 Veranstaltungen präsentierten Bürger ihr interessantes Hobby,
- 175 Puppentheater für unsere Kleinsten,
- 153 Ausstellungen

sprechen für sich.

Das Team des für den Schlosspark und damit das Schlossumfeld zuständigen Gärtnerstützpunktes des Marzahn-Hellersdorfer Natur- und Umweltamts, des heutigen Fachbereichs Grünflächenpflege, und exemplarisch möchte ich Frau Margret Schwedesky als Leiterin nennen, hat entscheidenden Anteil daran, dass der Schlosspark zweimal mit dem den in Deutschland selten verliehenen britischen Green Flag Award ausgezeichnet wurde und seit 2008 jährlich am bundesweiten „Tag der Parks und Gärten“ teilnimmt.

In den vergangenen Jahrzehnten entwickelte sich eine enge Beziehung vieler Bürgerinnen und Bürger mit ihren Familien zum Schloss und Park, oft über die Lebensalter und Generationen hinweg. Diese Besonderheit unterscheidet Biesdorf von anderen vergleichbaren Anlagen und muss bei jeder künftigen Nutzung beachtet und produktiv gemacht werden.

## **6. Restaurierung und Wiederaufbau 2002-2016**

Ohne den 2001 gegründeten Verein Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e.V. und dem an der Spitze des Vereins stehenden Dr. Günter Peters (1928 -2013), der die Rettung und den Wiederaufbau des Schlosses auf die politische Agenda des Bezirks Marzahn-Hellersdorf setzte, ist das wiederaufgebaute Schloss nicht denkbar. Dr. Günter Peters war der Motor und Mentor dieses Projektes und als ehemaliger Ostberliner Stadtbaudirektor auch prädestiniert dafür, „Türen“ zu öffnen.

In den Jahren 2002 bis 2007 wurden dann die Sanierungsarbeiten an den noch erhaltenen Außenfassaden und dem Turm vom Büro für Architektur, Städtebau und Denkmalpflege - BASD, Westphal und Schlotter durchgeführt. Bauherr war der Verein Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e.V., der sich in erster Linie die Wiederherstellung des Denkmalensembles in seiner historischen Gestalt als eine geschichtsträchtige und identifikationsstiftende Stätte zur Aufgabe



gemacht hatte. 2004/2005 erbrachte ein vom Verein finanziertes Gutachterverfahren wesentliche Grundlagen für den geplanten Wiederaufbau des Obergeschosses.

Von 2013 bis 2016 erfolgten im Auftrag des Bezirkssamtes Marzahn-Hellersdorf von Berlin nach den Plänen des Architekturbüros Pardini die denkmalgerechte Wiederherstellung der ursprünglichen Innenräume und der Wiederaufbau des historischen Obergeschosses und Daches mit Laterne für die Nutzung als Galerie, Kulturhaus und Begegnungszentrum. Die historischen Stuckfassaden wurden originalgetreu wiederhergestellt und die neuen Innenräume entsprechend der Nutzung in einer zeitgemäßen Form gestaltet. Dadurch wurde das Schloss von außen und innen wieder in seiner ursprünglichen Form und Größe erlebbar gemacht.

Ziel des Projektes, dass neben Mara Pardini auch Jan M. Schmidt, Kay U. Schmidt und Nina Imhof bearbeiteten und bei dem PMS Architekten und Ingenieure die Bauüberwachung übernahmen, war es, wie von der Denkmalbehörde mit der „Denkmalpflegerischen Rahmenzielstellung“ vom 26. März 2012 vorgegeben, „die Vervollständigung der fragmentarischen Villenanlage und die Wiederherstellung seiner ursprünglichen baulichen Proportionen mit auf dem Bestand abgestimmten architektonischen Gliederungen, um die künstlerische Gesamtwirkung wiederzugewinnen.“

Zur Bearbeitung eines Konzeptes zur Verfolgung dieses Ziels war die Recherche von vorhandenen Quellen sowie die Untersuchung von Befunden unerlässlich. Da nur historische Grundrisse und einige Fotos vorhanden waren und die Befundlage aufgrund der Kriegszerstörungen nicht ausreichend Hinweis auf den ehemaligen Bestand anbieten konnte, wurden differenzierte Lösungen im Umgang mit Innenräumen und Außenfassaden entwickelt.

Das architektonische Konzept folgte daher folgender grundlegender Intentionen, welche aus der Aufgabenstellung hervorgingen und in enger Abstimmung mit der Denkmalbehörde umgesetzt wurden:

- Rekonstruktion der Außenhülle einschließlich der Dachflächen (originalgetreue Rekonstruktion / Adaption) auf Grundlage historischer Dokumente.
- Wiederherstellung des Erdgeschoss-Grundrisses mit Entfernung der in der Nachkriegszeit hinzugefügten Wände sowie Wiederherstellung der Raumvolumina auf Grundlage historischer Dokumente und Freilegungen.



- Wiederaufbau des Obergeschosses als Interpretation der Grundrisstypologie des Erdgeschosses aufgrund fehlender Quellen und Befunde.

Im September 2016 war der Wiederaufbau des Obergeschosses vollendet. Bezirksstadträtin Juliane Witt und Bezirksstadtrat Stephan Richter haben diese Aufgabe gemeinsam verantwortet. In dem von Frank Vettel geführten Baubereich im Facility Management des Bezirksamtes war besonders Andreas Jarosch aktiv, im Kulturbereich Jan Sauer und Christina Dreger.

### **Resümee und kurzer Ausblick:**

Der Wiederaufbau des Schlosses Biesdorf ist eine Erfolgsgeschichte von Bürgerengagement, Engagement der Bezirksämter über mehrere Legislaturen und professioneller Ausführung zahlreicher Architekten und Bauleute.

Die bürgerschaftliche Initiative „Biesdorf braucht sein Schloss“, getragen vom Heimatverein, dem MHWK, BALL e.V. und engagierten Bürgerinnen und Bürgern war der Wegbereiter für die Gründung des Vereins Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e.V., dem seit nunmehr zehn Jahren von Dr. Heinrich Niemann mit viel Herzblut vorsteht. Der Verein machte sich in erster Linie die Wiederherstellung des Denkmalensembles Schloss Biesdorf in seiner historischen Gestalt als einer geschichtsträchtigen und identifikationsstiftenden Stätte zur Aufgabe.

Als Bauherr hat der Verein mit der Sanierung des Erdgeschosses von 2002 bis 2007 die Machbarkeit gezeigt und mit den ersten Förderanträgen ab 2006 den weiteren Weg geebnet.

Das wiederaufgebaute Schloss Biesdorf jetzt wieder, aber auch neu als attraktiven Ort der Kultur und Kunst zu entwickeln, der auf dieser reichen Geschichte fußt und für viel Bürgerinnen und Bürger wichtig war und ist, stellt mindestens eine ebenso große Herausforderung dar, wie das Ringen um die bauliche Rettung von Park und Schloss.

Schloss Biesdorf präsentiert sich jetzt bereits seit fast zwei Jahren als neuer Kunst- und Kulturort Berlins. Meine Kollegin Juliane Witt, Bezirksstadträtin für Weiterbildung, Kultur, Soziales und Facility Management sprach gestern anlässlich der Ausstellungseröffnung die vielfältigen Angebote und möglichen Nutzungen an, die dieser Prachtbau heute bietet. Davon können Sie sich gleich, wenn Sie es nicht schon vor der Festveranstaltung getan haben, selber ein Bild machen.



**Ich komme abschließend passend zum Thema noch auf meine Buchankündigung zurück.**

Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf nimmt neben dem erfolgreichen Abschluss des Wiederaufbaus von Schloss Biesdorf, den Baubeginn für ein Wohnbauprojekt auf dem benachbarten Gutshof Biesdorf sowie den Start der Kommunalen Galerie im Kunsthaus Schloss Biesdorf zum Anlass, um mit einem Buch, die Entwicklung vom Rittergut zum Kultur- und Wohnstandort in ihren wesentlichen Zügen nachzuzeichnen.

Wir nehmen das 150jährige Jubiläum der Errichtung von Schloss Biesdorf zum Anlass, um Ihnen in einer Leseprobe die Beiträge zur jüngsten Baugeschichte des Schlosses von Gerhard Schlotter und Raphael Abrell, sowie Mara Pinardi zu präsentieren und Sie so auf das Buch, welches im III. Quartal dieses Jahres beim apercu-Verlag erscheinen wird, neugierig zu machen.

Die ersten Exemplare stehen exklusiv für Sie im Erdgeschoss zur Mitnahme bereit, in dem Raum, in den ich Sie im Anschluss an diese Veranstaltung zur Begutachtung der überarbeiteten Geschichtsausstellung einlade. Im Erdgeschoss findet im Anschluss auch der Empfang statt.

**Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit!**